Zeitung für Gommern und Umgegend.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. frei Zustellung. Erscheint 4mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I.

Anzeigenpreis: Für den Leserkreis: 25 Pf. für die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum, 30 Pf. für auswärtige Leserkreise. Zeilenpreis für Reklame 40 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich E. Nesemann, Gommern. Druck und Verlag von E. M. Nesemann, Gommern.

N 103 | Fernsprech-Anschluß Nr. | Sonnabend den 7. Juli 1917. | Redaktion und Geschäftsstelle Breitestraße 2 | 38. Jahrgang

Aus dem Reiche der Mitte.

Wie schon kurz gemeldet wurde, verbreitet Reuter die Nachricht, daß in Peking der Mandschu-Kaiser Hsuan-Tung den Thron bestiegen habe. Es handelt sich hier um jenen chinesischen Prinzen, der nach dem Tode der alten Kaiserin-Witwe als dreijähriges Kind zum Kaiser von China ausgerufen worden war, aber infolge der ausbrechenden Revolution dem Throne bald wieder hatte entsagen müssen. Seitdem sind neun Jahre verflossen, so daß der Prinz jetzt zwölf Jahre alt ist. Charakteristisch ist auch das, was Reuter über

die Art der Thronbesteigung

zu berichten weiß. Danach handelt es sich um einen Staatsstreich der Generale der Militärpartei, die einfach bei dem jetzigen Präsidenten der chinesischen Republik erschienen und ihn zum Abschied zwangen.

Wieweit sich die Meldung des englischen Nachrichtenbureaus bestätigen wird, bleibt vorerst abzuwarten. Auf jeden Fall hat sie aber ausnahmsweise viel Wahrscheinlichkeit für sich, da seit Jahren die Dinge in China unter dem Zeichen der Unruhe stehen, so daß sich auch dort alles nach Ordnung sehnt. Diese Ordnung ist aber nur zu erreichen, wenn das Ruder des Staates in kräftigen Händen ruht und die Regierungsform des Landes so beschaffen ist, daß sie das Vertrauen des Volkes besitzt. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß die erste Stelle im Lande

dem Streite der Parteien entrückt

ist. Von dieser Erwägung ging auch seinerzeit der inzwischen verstorbene Mandschikai aus, als er den Plan faßte, sich selbst zum Kaiser von China zu machen. Er wäre sicher der geeignete Mann gewesen, um der Entwicklung des Landes die nötige Ständigkeit zu geben. Wie wir wissen, trat damals Japan hindernd dazwischen, von dem es auch diesmal abhängen wird, ob die jetzt verkündete Thronbesteigung von Dauer sein wird.

Sollte sich die Reuter-Meldung wirklich bestätigen, und sollte es bei der gemeldeten Aenderung der chinesischen Verfassung bleiben, dann wäre dies ein Anzeichen dafür, daß sich in Japan über die Auffassung der Dinge in China ein Wandel vollzogen hat. Es ließe darauf schließen, daß

Japan die Zeit für gekommen hält,

wo es die Kräfte im Reiche der Mitte unterstützen will, die sich von dem englisch-amerikanischen Einflusse frei machen wollen. Dieser war es ja in letzter Zeit gewesen, der die Geschicke des Landes bestimmt hat. Auf ihn war auch der Abbruch der Beziehungen Chinas zum Deutschen Reiche zurückzuführen. Die jetzige Bewegung ist nun dadurch entstanden, weil sich gerade die Militärpartei gegen ein Hineinzerren des Landes in den Weltkrieg sträubte. Um den eigenen Einfluß zu erhalten, hatten England und Amerika

die separatistische Bewegung in Südchina

immer unterstützt. Auch Japan hatte diese benutzt, um durch Erregung von Unruhen stets einen Druck ausüben zu können. Der Süden Chinas wird demgemäß auch noch ein Wort bei den Vorgängen in Peking mitzureden haben. Aber der Norden wird in der Lage sein, seinen Willen durchzusetzen, falls ihm Japan die nötige Rückenstärkung bieten würde.

Es ist immer darauf hingewiesen worden, daß der ferne Osten unseren Gegnern eines schönen Tages noch einmal unangenehme Ueberraschungen bereiten kann. Die Reuter-Meldung kann gewissermaßen als der Auftakt dazu gelten. Aus diesem Grunde ist sie

vielleicht nur ein Fühler,

um den eigenen Landsleuten eine Art Warnungszeichen zu geben. Das Wiedererrichten der alten Monarchie in China ist einem Erwachen des Landes und der Rückkehr zu einer nationalen Politik gleichzusetzen. Es wäre aber auch der Vorläufer eines engen Zusammenschlusses der gelben Rasse, die dann unter Führung Japans den Einfluß der weißen Rasse im Osten völlig lahmlegen dürfte.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 2. 7. 17, abends.

Im Westen nichts Neues.

Im Osten sind bei Konjuchy russische Angriffe zusammengebrochen und weiter nördlich neue Kämpfe entbrannt. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, den 3. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuertätigkeit auf. Sie erreichte im Ypern-Abschnitt erhebliche Stärke.

Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

hatten eigene Vorstöße in die englischen Linien nördlich des Kanals von La-Bassée, westlich von Lens und bei Bullecourt **gute Erkundungsergebnisse.** Auch in einem Postengefecht bei Hargicourt, nordwestlich von St. Quentin, wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgerät geborgen.

An der Front der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Bovelle und auf dem linken Maas-Ufer zurückzugewinnen. Südöstlich von Cerny brachen 2 Angriffe in unserer Abwehrwirkung verlustreich zusammen. Am Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verhinderte unser Vernichtungsfeuer die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlassen.

Am Pöhl-Berg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt; die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück.

6 feindliche Flugzeuge wurden **abgeschossen,** eins davon durch Rittmeister Frh. v. Richthofen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Während zwischen der Ostsee und dem Pripjet die **Gefechtstätigkeit nur bei Riga und Smorgon sich steigerte,** war der **Feuerkampf stark am Mittellauf des Stokhod** von russischen Teilangriffen an der Bahn Kowel—Luck verlustreich **scheiterten, und südwärts bis an die Zlota Lipa.**

Dort hat die **Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommen.**

Ueber die Höhen des westlichen Strypa-Ufers vorbrechend, **gelang es russischen Massenangriffen, die Einbruchsstelle des Vorstoßes vorwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Reserven gebot dem Feinde Halt.**

Bei Konjuchy sind vor- und nachmittags starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Brzezany zu erneuern.

In den Karpathen, in Rumänien und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Hindenburg und Ludendorff im österreichischen Hauptquartier.

Berlin, 2. Juli nachts. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind am 2. Juli vormittags im Standorte des K. u. K. Großen Hauptquartiers eingetroffen, zur Beratung über die jetzigen und zukünftigen Operationen der verbündeten Heere. Seine Apostolische Majestät empfing die beiden Generale zu längerer Audienz. Am Nachmittag werden Besprechungen mit dem k. u. k. Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter in Wien stattfinden. (W. T.-B.)

Um 11 Uhr nachts sind Hindenburg und Ludendorff abgereist.

+ Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 2. Juli nachts. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

26 700 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 B.-R.-T. mit Kohlenladung, ein sehr großer geschützter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangengenommen wurde, und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen „Dover Castle" (8200 B.-R.-T.) Zwei versenkte Segler hatten Fische und Stückgut geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

Nach einer Pariser Havas-Meldung vom 2. d. M. ist der griechische Torpedobootszerstörer „Dora" am 28. Juni mit französischem Stabe und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeer „untergegangen". Er befand sich hundert Meter von einem Handelsschiff entfernt, das er geleitete. Es werden 29 Mann, darunter alle Offiziere, vermißt. — Der Rotterdamer „Maasbode" meldet, daß der englische Dampfer „Ortolan" (2145 T.) versenkt wurde.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 4. 7. 17, abends.

Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Fliegertätigkeit. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, den 5. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuertätigkeit meist gering. An mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Unser Geländegewinn am Chemin-des-Dames östlich von Cerny veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. **Bisher haben die Franzosen dort 15mal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen versucht,** den verlorenen Boden zurückzuerobern.

Auf beiden Maas-Ufern nahm abends der **Feuerkampf** zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Mosel **mehrfach gelungene Unternehmungen** durch.

Eins unserer Fliegergeschwader griff gestern vormittag die militärischen Anlagen und Küstenwerke bei **Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es,** mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und **gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Kampffelde in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Feuertätigkeit. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu örtlichen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten.

In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Leitung des k. u. k. Flugwesens.

Wien, 5. Juli. Wie die Blätter erfahren, wurde Erzherzog Joseph Ferdinand mit dem Inspektorat über das gesamte Militärflugwesen betraut.

+ So wird's gemacht!

Eine Meldung der „Petersb. Tel.-Ag." vom 4. Juli über das bisherige Ergebnis der Revolutionsoffensive lautet: „Nach den der Provisorischen Regierung zugegangenen Nachrichten entwickelt sich die Offensive an der Südwestfront durchaus günstig."

+ Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 4. Juli nachts. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya:

Fünf Dampfer, vier Segler.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. die englischen Dampfer „Teviotdale" (3847 T., auf dem Wege nach England), „Rahanda 2" (7196 T.), der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedodetonation in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Erzladung auf dem Wege nach England, englischer Zweimastschuner „Carric Harven".

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

Neutralen Drahtungen zufolge wurden ferner folgende Schiffe versenkt: Der holländische Dampfer „Bestevaer" (1044 B.-R.-T.), der schwedische Dampfer „Germania" (1064 T., von Goeteborg nach England unterwegs), der norwegische Motorschoner „Rifolia" (auf der Reise von Hommelsvik nach London), und der dänische Schoner „Sophie" (auf der Reise von Island nach Schottland mit einer Ladung gesalzener Heringe).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170707018/fragment/page=0001

Minenopfer. Die britische Admiralität meldet unterm 4. d. M., daß ein britischer Zerstörer alten Typs in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken sei; 18 Mann der Besatzung seien gerettet.

Aus Ponta Delgada auf den Azoren-Inseln meldet, einer Amsterdamer Drahtung zufolge, das Londoner Reuter-Bureau unterm 4. Juli: „Ein Unterseeboot beschoß bei Tagesanbruch die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet und andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer."

+ **Mariannes einzige Hoffnung.**

Pariser Journalisten, die den französischen Minister Viviani nach seiner Rückkehr aus Amerika sprachen, erzählten kürzlich, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man müsse daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten. Es solle deswegen zunächst das Vertrauen auf die Hilfe Amerikas kräftig gefördert, jedoch noch nichts darüber laut werden, daß die verbündeten Regierungen tatsächlich beschlossen haben, den Krieg bis ins nächste Jahr fortzusetzen.

Deutsches Reich.

+ **Reise des Kaiserpaares nach Wien.**

Nach einer Wiener Drahtung trifft unser Kaiserpaar am 6. Juli früh mit Gefolge in Laxenburg ein, um dem österreichischen den seinergeit abgestatteten Besuch zu erwidern.

+ **Der Arbeitsplan des Reichstages.**

In einer am 4. Juli abends abgehaltenen Besprechung einigte sich der Aeltestenausschuß des Reichstags dahin, daß die allgemeine Aussprache über die Fragen der inneren und äußeren Politik erst am kommenden Sonnabend, 7. Juli, beginnen solle, um dem Hauptausschuß Zeit zur Erledigung seiner Arbeiten zu lassen. Auf die Tagesordnung für Freitag sollen gesetzt werden die auf die Vermehrung der Reichstagswahlkreise bezüglichen Anträge, sowie der Gesetzentwurf betr. die Verlängerung der Legislaturperiode. Auch ist eine Entschließung in Vorbereitung, die sich auf die Wahlreform in den Bundesstaaten bezieht.

Man hofft, am kommenden Dienstag, 10. d. M., die Sommertagung beenden zu können. Der Reichstag soll dann etwa Ende Oktober wieder zusammentreten.

Was Wolfgang Heine weiß.

Aus Frankfurt a. M. meldet der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung" unterm 4. Juli wörtlich: Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine sagte bei einer von einem freien Ausschuß einberufenen Versammlung in Frankfurt a. M. am 30. Juni abends folgendes: „Ich hatte noch kürzlich eine Besprechung mit dem Reichskanzler und kann Ihnen sagen, der Kanzler würde heute einen Frieden schließen nach Osten und Westen ohne Annexionen und ohne jede Entschädigung. Mit dieser Deutlichkeit hat es bis jetzt der Kanzler in der Oeffentlichkeit noch nicht gesagt. Er hat es für richtig gehalten, zu schweigen. Es ist dies nicht Mangel an Ernsthaftigkeit, sondern es liegt im Wesen seiner Stellung. Der Kanzler ist genötigt, auf die Privilegierten neben und hinter ihm Rücksicht zu nehmen."

Er weiß warum!

Wie die „Tgl. Rdsch." aus Genf erfährt, warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Weil dieser Tage im Ausschuß der französischen sozialistischen Partei davor, sich auf eine Abstimmung in Elsaß-Lothringen über die Zugehörigkeit des Landes einzulassen. Eine solche Abstimmung könnte leicht zur Folge haben daß Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel ausscheiden würde. Man müsse die ganze Frage als im Sinne der Mehrheit erledigt betrachten.

Deutsches Reich.

+ **Bundesrats-Beschlüsse.**

Berlin, 3. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die nochmalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages und dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt. (W. T.-B.)

+ **Neuordnung und auswärtige Politik.**

Berlin, 3. Juli. Der Verfassungsausschuß des Reichstages trat heute nicht in die Beratung der Wahlrechtsanträge ein, sondern vertagte sich mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Hauptausschuß auf morgen, nachdem er beschlossen hatte, die Teilberichte über die bisherigen Beratungen an die Vollversammlung gelangen zu lassen.

Im Hauptausschuß des Reichstages gab heute der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf von Roedern, einen Ueberblick über die Entwicklung der Finanzen seit Einbringung der letzten Kreditvorlage und begründete sodann die Vorlage eines neuen Kredits von 15 Milliarden. Hierauf trat der Ausschuß in die Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Die Verhandlungen sind vertraulich. Ihnen wohnten bei: von der Regierung die Staatssekretäre, der Kriegsminister und andere Mitglieder des Bundesrats; von den Abgeordneten die Mitglieder des Ausschusses und zahlreiche Zuhörer.

Staatssekretär Zimmermann äußerte sich vertraulich über die politische Lage und unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. (W. T.-B.)

Kanzler, Parteiführer und Neuordnung.

Ueber die Besprechungen, die die Parteiführer am 2. Juli beim Reichskanzler hatten, verlautet, der „B. Z." vom 3. d. M. zufolge, daß von den Parteien der Linken in bezug auf die innerpolitische Neuorientierung lebhafte Wünsche geäußert worden sind. Als Ergebnis der Verhandlungen könne der Beschluß des Verfassungsausschusses vom 3. d. M. angesehen werden, die Frage der Teilung der großen Reichstagswahlkreise in den nächsten Tagen im Plenum zu verhandeln, und die Geneigtheit der Regierung, sich mit den zu erwartenden Beschlüssen des Reichstages irgendwie positiv abzufinden.

Ein Aufruf für das gleiche Wahlrecht.

Uns geht folgende Erklärung zu:

„Der große Kampf, in dem das deutsche Volk steht, ist noch nicht beendet. Die Unterzeichneten haben bisher meist der Auffassung gehuldigt, daß die Verheißungen der Kaiserlichen Osterbotschaft, zur Vermeidung gar zu harter innerer Kämpfe, in Vereinbarung mit den konservativen Elementen des öffentlichen Lebens durchzuführen seien. Aber der Widerstand, der von dieser Seite geleistet wird, ist so stark, daß Zweifel entstehen mußten, ob überhaupt die Osterbotschaft nach Abschluß des Friedens ihrem Geiste nach voll zur Verwirklichung gelangen werde.

Ein solcher Zweifel ist heute unerträglich. Um das deutsche Volk in dem Vertrauen zu erhalten, auf das es ein Recht hat, ist es notwendig, ohne Verzug die Hand ans Werk zu legen. Wir stehen daher nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben: daß die Regierung dem Landtage unverweilt eine Wahlreform vorlege, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt, und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient."

30. Juni 1917.

Professor Hans Delbrück, Oberbürgermeister Dominicus, Professor Emil Fischer, Wirkl. Geh.-Rat Ad. von Harnack, Wirkl. Geh.-Rat Professor Friedrich Meinecke, Botschafter a. D. Graf Monts, Professor Walter Nernst, Dr. Paul Rohrbach, Dr. Friedrich Thimme, Professor Ernst Troeltsch.

+ **Das deutsche Land Elsaß-Lothringen.**

Bei ihrem Aufenthalt in Elsaß-Lothringen weilten die neutralen Journalisten, aus dem Elsaß kommend, in den letzten Tagen in Metz und Lothringen, wo sie auch dem Industriegebiet einen Besuch abstatteten. Auf einer ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeit bezeichnete der Landtagsabgeordnete Vizepräsident der Ersten Kammer Justizrat Dr. Gregoire die Behauptung unserer Feinde als „groteske Farce", als gelte es, die Elsaß-Lothringer zu befreien. „Wir wissen", sagte der Redner, „den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen aber aufs entschiedenste ab und verzichten auf eine Erlösung und Befreiung, die wir nicht gesucht und nicht gewünscht haben. Im Gegenteil, wir werden, wie das bisher seit drei Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern fechten und mit ihnen unser schönes Land und seine Schätze vor fremder Eroberungsgier und vor dem sicheren Ruin bis zum letzten Blutstropfen zu schützen wissen, auf daß die alte Lotharingia so frei bleibe, wie es seit 1870 wieder geworden und in viel früheren Jahrhunderten gewesen ist — ein deutsches Land!"

Ausland.

+ **Ein Gnadenerlaß Kaiser Karls.**

Im Justizausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses teilte der Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler am 2. Juli mit, daß der Kaiser ein Handschreiben an ihn gerichtet habe, in dem er u. a. erklärte, daß er, da es gelte, „in wechselseitigem Entgegenkommen Völkerwünsche zu befriedigen", „als Erster den Weg der Nachsicht betreten wolle, „über alle jene bedauernswerten politischen Verirrungen, die sich vor und während des Krieges ereigneten, und die zu strafgerichtlichen Verfolgungen führten, den Schleier des Vergessens breiten. Ich erlasse," so fährt der Kaiser fort, „den Personen, die von einem Zivil- oder Militärgericht wegen einer der folgenden im Irrtumsverhältnis begangenen strafbaren Handlungen verurteilt worden sind, die verhängte Strafe: Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufstand, Aufruhr, gewaltsames Handeln gegen eine von der Regierung zur Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten berufene Versammlung, gegen ein Gericht oder eine öffentliche Behörde" u. a. m.

Durch die Amnestie werden also u. a. die tschechischen und ruthenischen Politiker, wie Kramarc, Roschin, Klofac, sowie einige slowenische und italienische Parteiführer von der Strafe und Verfolgung befreit. Diese Apostel des Panslawismus und anderer Ideen, die in ihrem Endziel mit dem Bestande der Monarchie unvereinbar waren, verlassen den Kerker und kehren an die Stätte ihres früheren Wirkens, ins Parlament, zurück.

Kleine politische Nachrichten.

Ein neues sozialdemokratisches Mehrheitsblatt gelangt seit dem 1. Juli in Leipzig zur Ausgabe. Für die Redaktion der „Freien Presse" verantwortlich zeichnet Otto Pollender. — Der neuen Konkurrenz begegnet die „Lpz. Vztg." durch Herausgabe einer Frauenbeilage, die unter ständiger Mitarbeit von Klara Zetkin erscheint.

+ **Revision der österreichischen Militärstrafgesetze.** Im Justizausschuß des Reichsrates stellte ein Abgeordneter Stoelzl einen Antrag, in dem die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf wegen allgemeiner Milderung der Bestimmungen des Militärstrafgesetzes im Hause einzubringen. Der Leiter des Landesverteidigungsministeriums Czapp erklärte, er nehme den Antrag mit lebhafter Befriedigung auf und werde alles tun, um in möglichst kurzer Frist ihm zur Durchführung zu verhelfen.

+ **Eine Adresse über das Friedensziel an den Papst** hat die zurzeit in Bern tagende Delegiertenversammlung der Christlich-sozialen Organisation der Schweiz zu richten beschlossen; in ihr wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es dem Papste, „dem glorreichen Träger der Religion der Liebe, bald vergönnt sei, der bangenden Welt Rettung und Ausgleichsfrieden zu bringen".

+ **Infolge der neuen englischen Sperrmaßregeln in der Nordsee** ist, wie aus Rotterdam gedrahtet wird, am 2. Juli kein Schiff von dort ausgefahren. Aus Ymuiden wird gemeldet, daß die Dampftrawler, die zum Fischfang hätten ausfahren sollen, vorläufig stilliegen.

+ **Der dieser Tage in Kristiania versammelte neunte nordische Kongreß** nahm in seiner Schlußsitzung eine Entschließung an, in der die Hoffnung auf engste Zusammenarbeit der neutralen Staaten während und nach dem Weltkriege ausgesprochen, sowie die Eröffnung vorbereitender Erörterungen über die Stellungnahme zur Errichtung einer internationalen Rechtsordnung zwecks Vorbeugung von Kriegen und Sicherung dauernden Friedens anempfohlen wird. Diese Entschließung soll den Regierungen der drei nordischen Reiche bekanntgegeben werden. Außerdem forderte der Kongreß dazu auf, nötigenfalls eine außerordentliche Delegiertenversammlung zur fortgesetzten Behandlung dieser Fragen einzuberufen.

Er sinkt immer tiefer. Wie die „Frkf. Ztg." aus Genf erfährt, wird der ehemalige elsässische Abgeordnete Blumenthal von der französischen Regierung zum gewerbsmäßigen Betriebe der Deutschenhetze verwendet. Am 1. Juni mußte er die französischen Provinzblätter bereisen, um das Interesse der Franzosen für Elsaß-Lothringen zu beleben. Dann war er dem Pressebureau des Ministeriums des Aeußeren zugeteilt worden, um die Journalisten der Entente und insbesondere diejenigen der neutralen Länder gegen die Zentralmächte aufzuhetzen. Gegenwärtig ist Blumenthal nach den Vereinigten Staaten geschickt worden, um dort unter der Bevölkerung deutschen Ursprungs sein Hetzwerk fortzusetzen.

+ **Englische Sozialisten für Stockholm.** Eine Berner Drahtung zufolge berichtet die Londoner „Morning Post", daß die englische sozialistische Partei der Einladung des Arbeiter- und Soldatenrates zur internationalen Konferenz in Stockholm zu entsprechen beschlossen habe und vier Mitglieder entsenden werde, die angeblich alle ausgesprochene Gegner der Sache der Ententemächte seien.

+ **Wie Onkel Sam die beschlagnahmten deutschen Schiffe verwendet.** Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet aus London, daß der Präsident Wilson 87 internierte deutsche Schiffe, die fast alle durch die Besatzungen beschädigt waren, dem Federal-Schipping-Board überwiesen habe. Die anderen Schiffe seien bereits früher von der Flotte beschlagnahmt worden und würden als Hilfskreuzer verwendet werden.

Ausland.

+ **Gegen Kaiser Karls Gnadenerlaß.**

In der Sitzung der deutschradikalen Vereinigung zu Wien wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die deutschradikale Vereinigung erklärt, daß der von der Regierung gegengezeichnete und daher von ihr voll zu verantwortende Amnestieerlaß sie mit großer Besorgnis für die Zukunft und Erbitterung erfüllt, da er insbesondere von den Tschechen als Beweis von Schwäche aufgefaßt und dadurch ihre gegen das Staatsganze gerichtete Begehrlichkeit ins Ungemessene gesteigert wird. Die deutschradikale Vereinigung kann daher dieser Regierung kein Vertrauen mehr entgegenbringen und wird ihre Haltung dieser Regierung gegenüber dementsprechend einrichten."

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 5. Juli 1917.

Der Reichstag ist in schwerer Zeit zu neuer Arbeit versammelt. Die Ausschüsse arbeiten schon seit mehreren Tagen. Am Donnerstag hat nun auch die erste Vollsitzung stattgefunden. Mit ernsten und würdigen Worten leitete der Präsident Dr. Kämpf die Sitzung ein und verwies auf das hochherzige Friedensangebot des Kaisers. Mit Hohn und Spott hätten unsere Gegner den Friedensvorschlag zurückgewiesen; sie sind also schuld an dem Blut, das seitdem geflossen ist, an dem Elend, das die Welt erfüllt. Unser Dank aber gelte den Kämpfern draußen, die allen Ansturmen Trotz bieten, den wunderbaren U-Booten, die die englische Insel immer mehr isolieren, den Fliegern, die die Luft beherrschen, allen Streitern, die ihr Bestes einsetzen zur Verteidigung des Vaterlandes. „Deutschland kann niemals besiegt werden, wenn es einig ist!" Mit fester Geschlossenheit trete das ganze deutsche Volk den tobenden Feinden entgegen. Dann muß ihm der Sieg bleiben. Mit starkem Beifall stimmte das Haus den Darlegungen des Präsidenten zu.

Dann ergriff Graf von Roedern, der Leiter des Reichsschatzamtes, das Wort, um die neue Kreditvorlage einzubringen, die den Reichskanzler ermächtigt, 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Der Krieg fresse ungeheure Summen. Daher seien auch diese 15 weiteren Milliarden nur ein Baustein zum Endziel. Allein, Deutschland habe täglich 100 Millionen Mark an Kriegskosten aufzubringen. Aber seine Feinde müßten noch viel tiefer in die Tasche greifen. Rühmend gedachte Graf Roedern des vortrefflichen Ergebnisses unserer Kriegsanleihe und warnte vor einer gewissen Sucht, jetzt im Kriege allzu weitherzig im Geldausgeben zu sein. Auch mit der nationalen Arbeit müsse haushälterischer umgegangen werden. Dann das Gold! Wohl strömt es noch immer in die Kasse der Reichsbank, aber alle Zahlungen an das neutrale Ausland müßten in Gold geleistet werden. Darum sei es, um unsere staatliche Geldanstalt auf der Höhe zu erhalten, notwendig, immer neue Goldschätze ihr zuzuführen. Darum müßten alle Münzen und alle entbehrlichen Schmuckstücke aus Edelmetall den Weg zur Reichsbank finden. Der Schatzsekretär schloß mit herzlichem Dank an die Kämpfer daheim in den Rüstungsbetrieben, auf den Feldern der Landwirtschaft und überall, wo deutsche Arbeit geleistet wird.

Darauf vertagte sich das Haus. Am Freitag werden die Arbeiten des Verfassungsausschusses besprochen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Aufgehobene Präventivzensur. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte der Kriegsminister v. Stein am 4. Juli, daß die kürzlich gegen die „Frkf. Ztg." verfügte Maßregel aufgehoben worden sei.

+ **Wahlrechts-Reformantrag.** Im Einlauf des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 4. Juli befindet sich ein Antrag betreffs einer Aenderung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, durch welche das Wahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen, sowie das Wahlrecht für alle Personen ohne Unterschied des Geschlechts vom 20. Lebensjahr an eingeführt werden soll.

+ **Die „freie Fahrrinne".** Das Haager Korrespondenzbureau meldet, daß infolge der neuen englischen Absperrmaßregeln in der Nordsee Schiffe, die durch die sogenannte freie Fahrrinne fahren müßten, bis auf weiteres nicht auslaufen dürfen.

+ **Handelsabkommen zwischen Spanien und England.** Nach einer Berner Drahtung meldet der Pariser „Temps" aus Madrid, daß die Unterhandlungen der spanischen Regierung mit der englischen über die Einfuhr von 150 000 Tonnen englischer Kohle monatlich und die Ausfuhr spanischer Minerale nach England abgeschlossen sind und das Abkommen vom englischen Auswärtigen Amt unterzeichnet worden seien.

+ **Radikaler Parteitag in Paris.** Eine Genfer Drahtung der „Frkf. Ztg." besagt, daß der Vollzugsausschuß der radikalen und radikal-sozialistischen Parteien den allgemeinen radikalen Parteitag für die Tage vom 25. bis 27. Oktober nach Paris einberufen hat; auf der Tagesordnung dieser Parteitagung stehen nur 2 Punkte: Wirtschaftliche Organisation Frankreichs nach dem Kriege und Studium der hauptsächlichen durch den Krieg aufgeworfenen Probleme.

+ **Keine Proporzwahlen in England.** Das Unterhaus hat am 4. Juli bei Beratung der Wahlreform-Gesetzvorlage den Vorschlag, das System der proportionalen Vertretung einzuführen, mit 201 gegen 169 Stimmen abgelehnt.

Erhöhung der Prämien auf Tauchboote. Der Mailänder „Secolo" meldet aus London, daß die alliierten Seemächte die Prämien für die Aufbringung von Tauchbooten um hundert Prozent erhöht hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170707018/fragment/page=0002

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Kupfer-Prozeß. Von den am Mittwoch erschienenen Zeugen wird im Einverständnis der Gerichtsverteidigen auf eine ganze Anzahl verzichtet. Unter den anwesenden Zeugen befindet sich die Tochter der Angeklagten, auf deren Aussage auch von keiner Seite Gewicht gelegt wird. Mehrere Zeugen haben sich über die Lebensführung im Hause der Angeklagten zu äußern. Keiner von ihnen hat wahrgenommen, daß die Familie übertrieben luxuriös gelebt habe. Zeuge und Sachverständiger Homburger erläutert die Form der Bücherführung der Angeklagten. In der Eröffnungsbilanz figuriert als Einlage der Angeklagten ein Betrag von M 25 000, die, wie der Vorsitzende feststellt, aus den Einschüssen der Geldgeber stammten. — Der Sachverständige hat der Angeklagten neue Bücher eingerichtet, auch bei der Inventur mitgewirkt; seine Tätigkeit war aber eine rein buchmäßige; er verließ sich auf die Angaben der Angeklagten und deren Buchhaltern. Es handelte sich dabei nur um das Geschäft in der Wilsnwstraße, die Aktiven beziffern sich auf 45 000 M, und zwar in bar, Beständen, Kautionen, Debitoren und Inventar. Der Zeuge gibt auf Vorhalt des Sachverständigen Schmidt zu, daß die Bücher nur einen sehr zweifelhaften materiellen Wert besitzen, und bemerkt, er habe seine Tätigkeit bei der Angeklagten niedergelegt, weil ihm Zumutungen gestellt wurden, die er nicht erfüllen konnte, wie Differenzbuchungen; er mache aber nicht gern unreelle Sachen. Die Sondergeschäfte der Angeklagten mit ihren Geldgebern waren in der Bilanz nicht enthalten, darüber führte die Angeklagte ein besonderes Buch, in das nur sie Einsicht hatte. — Zeuge und Sachverständiger Pasche sollte Oktober 1916 die Bücher der Angeklagten in Ordnung bringen. Er mußte sich auch auf Angaben verlassen. — Sachverständiger Büchnerrevisor Schmidt bekundet, daß nach den Büchern das Lebensmittelgeschäft im letzten Jahr überhaupt keinen Gewinn brachte; auch die 8000 M Gewinn der ersten 8 Monate seien anzuzweifeln. Eine Bilanz, wie sie das Handelsgesetzbuch verlangt, sei nicht gezogen worden. Auch die geführten Bücher entsprechen nicht den Anforderungen des Gesetzes, weil sie das Gesamtvermögen nicht ausweisen. Allerdings hätte die Angeklagte dazu ein Heer gutgeschulter Buchhalter gebraucht, die sich auf derartige Transaktionen verstanden. Als Geldgeber der Angeklagten figurierten 163 Personen, die zusammen etwa 6 700 000 M einlegten. Diese Summe muß nahezu restlos zurückgezahlt sein bis auf eine Differenz von 50—70 000 M. Von den 163 Einlegern haben 79 den Betrag von 2 980 000 M gewonnen, 84 die Summe von 3 070 000 M verloren. An die Konkursmasse sind Forderungen in Höhe von 3 100 000 angemeldet. Wenn die Verträge der Angeklagten mit ihren Geldgebern voll erfüllt werden müßten, würde das einen Betrag von 40 bis 50 Millionen erfordern. Es spricht nichts dafür, daß die Angeklagte etwas hinter sich gebracht habe. Sie habe sich emsig in der Untersuchungshaft bemüht, alle Gelder hereinzubekommen, um möglichst viele Gläubiger noch zu befriedigen. Der Erlös aus der Wohnungseinrichtung und den Vorräten betrug an 60 000 M. Auf die Höhe der Dividende habe der Aufwand einen gewissen Einfluß, eine wesentliche Schädigung kann der Sachverständige darin nicht erblicken. An die Mille sind 700 000 M zurückgezahlt, die eine Dividende von 22 Prozent ermöglichen. Es ist Aussicht, daß noch ein ähnliche Betrag einkommt, so daß die Quote auf 35—40 Prozent, auch höher steigen kann. Für Weine und Spirituosen sind zirka 7000 M gelöst. Einen Schaden hat die Konkursmasse bei dem Verkauf nicht erlitten. — Der Vorsitzende stellt noch fest, daß die Angeklagte bei ihren verschiedenen Vernehmungen immer dieselbe Darstellung gegeben habe wie in der Verhandlung. Darauf wird die Beweisaufnahme für geschlossen erklärt.

Der Vorsitzende formuliert für die Geschworenen die Schuldfragen, die 1. nach fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, öffentlicher oder privater, 2. nach einfachem Bankrott lauten. Bei jeder Frage ist die Unterfrage nach mildernden Umständen zugefügt. — Hierauf hielt der Staatsanwalt seine Anklagerede. Er gab eine Charakteristik der Angeklagten und ihres Betriebes. Frau Kupfer war nicht eine schüchterne, unerfahrene Frau, sondern hat sich als außergewöhnlich routinierte und gerissene Geschäftsfrau erwiesen. Sie hätte sich eine blühende Lebensexistenz gründen können, wenn sie nicht von vornherein unaufrichtig und betrügerisch gehandelt hätte. Das Treiben der Angeklagten charakterisiert sich als Betrug, weiter liegt gewinnsüchtige Urkundenfälschung, und zwar öffentliche, vor. Ferner ist das Moment des Bankerotts gegeben. Die Angeklagte hat übermäßigen Aufwand getrieben, die vorgeschriebenen Handelsbücher nicht geführt und keine Bilanzen gezogen. Die Frage ist, ob die Angeklagte die gesetzmäßige Strafe des Zuchthauses erhalten soll, oder ob ihr mildernde Umstände zur Seite stehen. Das vermag der Staatsanwalt. Mildernd kommt in Frage die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten und ihr offenes Geständnis. Reue hat die Angeklagte nicht gezeigt, sie hat sich hier als die Meisterin eines interessanten Prozesses gefühlt und ist emsig tätig bei der Verhandlung gesolgt. Sie hat gegen Treu und Glauben in der haarsträubendsten Weise verstoßen, sie hat nicht nur reiche, sondern auch viele arme Leute um ihr Geld betrogen, die mildernden Umstände sind ihr daher zu versagen. Zum Schlusse beantragte der Staatsanwalt für die Urkundenfälschung 5 Jahre Gefängnis und wegen des einfachen Bankerotts 5 Monate Gefängnis, zusammengezogen zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft und 10 Jahre Ehrverlust. — Die Verteidiger traten für eine wesentlich mildere Strafe ein. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte lediglich der schweren nicht öffentlichen Urkundenfälschung und des einfachen Bankerotts unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. — Der Gerichtshof verurteilte daraufhin die Angeklagte zu **2 Jahren 5 Monaten und 3 Tagen Gefängnis.** Die 5 Monate und 3 Tage Gefängnis wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Frau Kupfer hat sehr milde Richter gefunden.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 7. Juli. 1807. Friede zu Tilsit zwischen Napoleon und Alexander I. von Rußland. — 1815. Zweite Einnahme von Paris durch die Alliierten. — 1854. G. S. Ohm, Physiker, † München. — 1855. L. A. Ganghofer, Dichter, * Kaufbeuren. — 1866. Adolf Diesterweg, Pädagog, † Berlin. — 1906. Hermann Rothnagel, berühmter Irrenarzt, † Wien. — 1915. Ein feindlicher Angriff auf Kowno wird unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden westlich der oberen Weichsel eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt. — Angriffe der Montenegriner auf die österreichungarischen Truppen östlich Trebinje brechen völlig zusammen. — In der Nord-Adria versenkt ein österreich-ungarisches U-Boot einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi". — 1916. Fortdauer der Sommeschlacht, namentlich südlich von Contalmaison, Hem und Chiees. — Oestlich der Maas scheitern starke französische Angriffe gegen den Höhenrücken „Kalte Erde" sowie südwestlich der Feste Vaux. — Südlich des Narocz-Sees und nordwestlich von Smorgon weist die Armeegruppe von Hindenburg russische Angriffe zurück. — Beiderseits von Sokal brechen vor der Armee v. Linsingen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Spiel um das Glück.

Roman von A. Rentsch.

(Nachdruck verboten.)

„Bleibst du da?" fragte Egon und tastete nach Liesbeths Händen. „Bleibst du? Ich will bei dir sterben — verstehst du mich? Versprich mir, daß du dableibst!"

Es war etwas in seinem Ton, das sie erschütterte. Ein Ton aus vergangener Zeit. Damals war er ihr Glück gewesen — heute lag er vor ihr, ein Mensch, dessen Leben verlosch. Sie sah es an den dunklen Schatten, welche über sein Gesicht huschten, sie sah es an der scharfen Linie, welche plötzlich um den Mund lag. So zeichnet nur der Eine, welcher alles Irdische besiegt. Was zwischen jenem Einst und diesem Heute lag — alle Irrtümer, alle Schuld — all das versank. Nur der Augenblick regierte.

„Ich bleibe bei dir!" sagte Liesbeth leise. Er wollte sich jäh emporrichten, aber mit einem Aechzen sank er zurück. Wie ein Krampf ging es über seine Züge.

„Ich laufe nach einem Arzt", sagte die Frau hastig. „Es wohnt hier einer. Da — nebenan in der Villa. In fünf Minuten bin ich hier. Er muß mitkommen."

Sie war schon draußen, und das Mädchen hörte deutlich, wie das Türchen hinter der Eilenden zuklappte. Egon lag ganz still, schwer atmend, mit geschlossenen Augen. Sie wußte nicht, ob er wirklich schlief, aber es war ihr eine Erleichterung, daß er nicht sprach. Sie zog leise ihr Jäckchen aus und legte es neben dem Hute auf einen Tisch. Ihre kleine Tasche verbarg sie darunter. Jetzt fiel ihr auch wieder der Auftrag ein, den sie heute abends übernommen. Morgen sollte sie doch bestimmt das Geld abgeben. Morgen? Was würde bis dahin sein?

Draußen klangen Schritte; hastiges Hin- und Herreden. Und da öffnete auch schon die Bewohnerin dieses kleinen Gartenhauses die Türe.

„Hier, Herr Doktor!" sagte sie ziemlich atemlos, „hier ist der Kranke. Ich habe Ihnen ja schon alles berichtet — o Gott! Wenn Sie ihm helfen könnten! Nur noch einmal helfen!"

Sie hatte die Hände gefaltet zu dem Arzte erhoben, der schnell seine Ueberkleider abwarf. Die Bewegung war theatralisch, aber der Ton der Worte war echt.

„Sie sind die Mutter?" fragte der Arzt mit einem flüchtigen Blick nach ihr hin.

„Ja. Er ist mein einziger Sohn."

Der Arzt neigte schon sein rotes, gesundes Gesicht über den Liegenden. Egon rührte sich nicht.

„Hm!"

Es war nur ein Laut, den der Doktor ausstieß, aber er besagte viel.

Nach einer Viertelstunde war die Untersuchung beendet. Der Kranke lag jetzt in einem Halbschlummer, aufgeregte Worte hervorstoßend. Wortlos zog der Arzt seine Brieftasche hervor, nahm ein Blatt Papier heraus und schrieb ein Rezept.

„Hier," sagte er in gedämpftem Ton, „das lassen Sie sofort in der Apotheke machen. Die Erstickungsanfälle können sich jede Minute wiederholen. Wenn es sehr schlimm wird, so holen Sie meinen hiesigen Kollegen — Sie wissen ja: Nußdorfer Hauptplatz, Doktor Reis. Ich muß noch heute nachts weg nach Linz zu einem Konsilium. Es war Zufall, daß Sie mich noch trafen."

Er war bereits an der Türe, aber die Frau war ihm nachgeeilt und hing sich nun förmlich an seinen Arm.

„Herr Doktor," sagte sie mühsam, „wie lange kann es noch dauern? Die Wahrheit, Herr Doktor!"

Liesbeth war näher getreten. Die Frau tat ihr leid, trotz all des Komödienhaften, das oft durch ihr Wesen brach.

Das Gesicht des Arztes wurde sehr ernst.

„Es ist da während der letzten Stunden eine innere Blutung eingetreten," sagte er vorsichtig, „der Kranke ist ja seit langem leidend. Wahrscheinlich war irgendeine Erschütterung die momentane Ursache."

„Also wie lange noch?" stieß die Frau wieder hervor.

„Vielleicht einige Stunden — vielleicht bis morgen mittags — länger auf keinen Fall", entgegnete der Doktor. Er sprach schonend, mit Zurückhaltung.

Der Kranke warf sich herum.

„Hast du es gehört, Liesbeth? Ein paar Stunden! Was willst du mehr? Und auch ich will nichts, als daß du hier bleibst — daß ich deine Hand halte bis zuletzt — das kannst du mir doch tun, Liesbeth.

Der Arzt nickte.

„Erfüllen Sie ihm jeden Wunsch," sagte er leise, „seine Zeit ist um — —"

Da war Liesbeth klar über das, was sie zu tun hatte. Dem Lebenden hätte sie kein Recht mehr über sich zuerkannt. Aber dem Scheidenden —

Ihre Gedanken verwirrten sich, während sie, fast regungslos neben dem Bette sitzend, die Zeit förmlich hinwegrauschen zu hören vermeinte. Sie rauschte und rauschte und nahm mit, was reif war. Sie war unerbittlich.

Liesbeth Helmar hätte kaum zu sagen gewußt, wie lange sie schon so saß. Sie hatte auch nicht gemerkt, daß die Frau für kurze Zeit wegging und dann wiederkam, das Medizinflächchen in den Händen. Behutsam flößte sie dem Sohne die vorgeschriebene Zahl der Tropfen ein. Da wachte er wieder auf.

„Mutter," sagte er mühselig, „ich — ich muß noch reden mit dir. Deshalb wollte ich dich heute abends aufsuchen. Es ist wegen Georg Mertens. Du weißt doch —"

Sie nickte.

„Ja. Ich weiß. Du sagtest es mir ja schon vorgestern. Aber ich kann nichts tun. Ich habe nicht soviel. Nicht den zehnten Teil."

„Aber er muß — er muß es bekommen", stieß der Kranke aufgeregt hervor. „Ich habe es ihm versprochen. Er ist doch noch so jung — und er muß sonst quittieren. Du weißt es doch. Und ihm bleibt nichts übrig — eine Kugel — er hat aber auch eine Mutter, deren Einziger ist er —"

Egon Marberg konnte nicht recht sprechen. Liesbeth verstand überhaupt kaum, was er sagte, nur dann und wann ein Wort. Aber die Mutter schien alles zu verstehen.

„Ich habe nichts — ich habe nichts", murmelte sie ratlos.

„Aber du mußt es schaffen" — er keuchte vor Anstrengung — „ich will nicht, daß noch einer zugrunde geht . . . Ich will nicht. An mir ist's genug. Aber Georg — Georg war immer gut gegen mich, sehr gut — und ich habe es ihm versprochen — ich kann nicht anders — ich muß —"

„Ich will das Fräulein bitten", sagte die Frau leise, einen scheuen Blick hinüberwerfend zu Liesbeth, die sich ein wenig zurückgezogen hatte und nun am Fenster lehnte.

„Nein. Das darfst du nicht. Bitte ihn! Ja? Nur noch dies eine Mal! Er hat ja Geld — und da handelt es sich um ein Menschenleben, Mutter — geh — geh — ich muß das Geld noch sehen — ich muß — wenn du es beschaffst, dann will ich dich wieder liebhaben — wie früher — sehr lieb — sehr lieb —"

Er versank wieder in die ihm übermannende Schwäche. Die Frau aber war bei den letzten Worten hingeniet neben sein Bett, und nun weinte sie, wie nur eine Mutter weinen kann.

Liesbeth getraute sich nicht, auch nur ein Wort zu sprechen. Die Lage, in welcher sie sich hier befand, erschien ihr so unglaublich, so seltsam, daß sie sich noch immer nicht darin zurechtfinden konnte. Uebrigens blieb ihr auch sehr wenig Zeit dazu, ihre Gedanken zu ordnen. Denn schon erlitt Egon Marberg wieder einen neuen Anfall, diesmal einen weit heftigeren. Sie hielt ihn sorgsam aufrecht, während die Mutter wieder die Tropfen zählte.

„Er kann nicht schlucken", sagte Liesbeth aufgeregt, er ist so schwach. „Bitte — dort — in meinem Täschchen ist eine Dose mit englischem Riechsalz — nehmen Sie es heraus — rasch — das wird ihm gut tun."

Sie mühte sich aus allen Kräften um den Kranken, und er hielt sie so fest, daß es ihr nicht möglich war, auch nur den Kopf zu wenden. In diesem Augenblick hatte sie auch keinen anderen Gedanken, als den Kranken. Sie sah nicht, daß die Frau noch blässer war als früher, als sie jetzt mit dem geöffneten Döschen an das Bett trat, sie merkte nicht, daß ihre Bewegungen noch unsicherer waren als früher. In Liesbeth lebte jetzt wirklich bloß der eine Gedanke, ihm eine Erleichterung zu verschaffen.

Egon atmete ein wenig tiefer.

„Mutter," sagte er, „ich bitte dich, tue es! Gehe hin! Bitte für mich! Es soll alles gut sein, was zwischen uns war, wenn du es tust —"

Neun russische Divisionen Verluste in Galizien.

Stockholm, 6. Juli. Nach dem Aftonblad besitzt der Arbeiter- und Soldatenrat in Torneå eine Drahtnachricht, daß die Offensive in Galizien den Russen nicht weniger als neun Divisionen gekostet habe.

Lokales.

§ **Besitzwechsel.** Das Bussenius'sche Villengrundstück an der Zerbster Chaussee ist für 28 000 Mk. in den Besitz des früheren Rittergutsbesitzers Herrn Hackemesser übergegangen. Vor 8 Jahren hatte Herr Bussenius das Grundstück von dem damaligen Steinbruchsbesitzer Schlagmann gekauft.

§ **Auf der Erbsenbreite des Gutes Neuhaus-Leitzkau beim Vorwerk Cresson wurden in voriger Woche größere Mengen Erbsen gestohlen. Infolge einer Anzeige der Gutsverwaltung wurden hieselbst bei Leuten in der Wiesenstraße und Kleinen Schützenstraße Haussuchungen abgehalten, bei welchen größere Mengen Erbsen in Schoten vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Mit den Erbsen soll ein schwungvoller Handel mit Magdeburg ern getrieben worden sein.**

Altengrabow. Wie „hilfsbereit" manchmal Kriegsgefangene untereinander sind, beweist folgender Fall. In Untersuchunghaft wurde hier kürzlich ein Belgier genommen, der einen hungrigen Kameraden für ein Kommißbrot sage und schreibe achtzehn Mark abgenommen hat. Da der „hochherzige" Mensch sich aufs Leugnen legte, so wurde er in Haft genommen bis es gelingt, die Zeugen zu ermitteln.

Wittenberge, 6. Juli. Als eine etwa 200 Mann starke Gruppe Gefangener den über die Gleise der Berlin-Hamburger Eisenbahn führenden 100 Mtr. langen hölzernen Fußgängersteg überschritt, fuhr gerade unter der Ueberführung ein Güterzug hindurch. Plötzlich stürzte der Holzsteg aus noch unaufgeklärter Ursache zusammen und die größte Zahl der Arbeiter fiel in die Tiefe. 65 von ihnen sind teils leichter, teils schwerer verletzt worden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung am 5. Juli

Keine Wiederholung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170707018/fragment/page=0003

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines heißgeliebten Kindes und Bruders, des

Studenten der Theologie

Paul Schwinge

sagen wir allen Verwandtrn und Bekannten unsern

herzlichsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Vikar Hetzel für seine trostreichen Worte am Grabe des teuren Entschlafenen.

Pretzien, den 1. Juli 1917.

In tiefer Trauer und schmerzerfüllt:

Agnes Schwinge, Mutter

und Erich Schwinge, Bruder z. Z. i. F.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451(in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes bestimmt:

§ 1.

Vom 1. Juli 1917 ab ist jeder über 14 Jahre alte deutsche Reichsangehörige, der sich im Grenzzollbezirks an der deutsch-österreichischen Grenze des Regierungsbezirk Liegnitz vorübergehend aufhält, verpflichtet, während seines dortigen Aufenthalts einen Reisepaß oder einen von der Polizeibehörde seines ständigen Wohnortes ausgestellten Ausweis über seine Identität, der die in neuerer Zeit hergestellte Photographie des Inhabers, — die von der ausstellenden Behörde an den 4 Ecken übertragend abzustempeln ist, — sowie dessen beglaubigte eigenhändige Unterschrift und seine Personalbeschreibung enthalten muß, bei sich zu führen und auf Aufforderung der Zollbeamten, Militärpolizeibeamten, Gendarmen und Polizeibeamten sowie des für den jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Ortsvorstehers vorzuzeigen.

Die im österreichischen Grenzzollbezirk wohnhaften Personen haben sich gemäß § 3 Absatz 5 „der Anordnung über die Grenzüberwachung an der deutsch-österreichischen Grenze im Befehlsbereich des stellvertretenden Generalkommandos V. Armeekorps" vom 30. April 1917 durch eine den jeweiligen Anordnungen der zuständigen österreichischen Behörden entsprechende Bescheinigung, alle übrigen Ausländer gemäß § 2 u. 3 der Allerhöchsten Verordnung betreff nd anderweite Regelung der Paßpflicht vom 21. Juni 1617 durch einen Paß oder Paßersatz auszuweisen.

§ 2.

Der § 1 Absatz 1 findet keine Anwendung

a) auf Einwohner von Ortschaften, deren Gemarkung nur teilweise zum Grenzzollbezirk gehört,

b) auf solche Einwohner von außerhalb des Grenzzollbezirks belegenen Ortschaften, die sich in den Grenzzollbezirk begeben, um ein in einer Entfernung bis zu 2 Km. von der Grenze ihrer Ortschaftsgemarkung in fremder Gemarkung belegenes von ihnen bewirtschaftetes Grundstück zu bearbeiten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 4.

Ausgenommen von vorstehenden Bestimmungen sind:

a) in Uniform befindliche Militärpersonen,

b) Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte; für diese genügt ein von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde ausgestellter Ausweis.

Posen, den 13. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General 5. A.-K.
gez. von Bock und Polach.

Vorstehnde Bekanntmachung wird zur Kenntnis gebracht.

Magdeburg, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Frhr. v. Lyncker.
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. Bst. 848/6. 17 KRA betreffend Höchstpreise für Eisen und Stahl erlassen. Als Höchstpreise gelten die vom deutschen Stahlbund in einer von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums genehmigten Preisliste jeweils festgesetzten Preise. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General
Frhr. v. Lyncker
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft
und landwirtschaftliches Maschinenwesen
Magdeburg, Kaiserstrasse 86. — Telefon 1086.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher
landwirtschaftlich. Maschinen u. Bedarfsartikel.

Statt Karten.

Luise Gehn

Georg Schiller

Verlobte.

Wartenberg — *Plötzky*

Kreis Stendal — *Bez. Magdeburg.*

Juli 1917.

Bekanntmachung.

Gegen Rückgabe der Quittungsabschnitte 10, 11, 12 und 13 der Lebensmittelkarte werden die sämtlichen Verkaufsstellen am

6. 7. 8. ds. Mts.

während der gewöhnlichen Verkaufszeiten

50 g Nudeln (Wasserware zum Preise von 1,02 M. für 1 Kg
40 g Speisesyrup zum Preise von 80 Pfg. für 1 Kg
100 g Haferfabrikate (Hafergrütze, Hafermehl oder Haferflocken zum Preise von 88 Pf. für 1 Kg
150 g Graupen oder Grütze zum Preise von 60 Pf. für 1 Kg

abgeben.

Mit dem 9. d. Mts. verlieren die Quittungsabschnitte 10, 11, 12 und 13 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben die zurückgegebenen Quittungsabschnitte getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am 10. d. Mts. vormittags von 8 — 10 Uhr in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern und die verbliebene Menge etwa nicht abgeholter Ware anzugeben.

Gommern, den 3 Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Bezugsabschnitt 1 und 2 der blauen Lebensmittelkarte entfallen:

600 Gramm Zucker zum festgesetzten Preise
50 Gramm Gries zum Preise von 56 Pfg.

für 1 Kilogramm.

Die Bezugsabschnitte 1 und 2 der blauen Lebensmittelkarte sind bei den Geschäften in der Zeit vom 5.—8. Juli abzuliefern.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugsabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt

Montag, den 9. Juli 1917
vormittags von 8 bis 12 Uhr

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern.

Personen, die sich bereits im Besitze von obengenannten Lebensmitteln befinden, sind vom Bezuge dieser Waren ausgeschlossen.

Gommern, den 2. Juli 1917.

Der Magistrat.

In dauernde Beschäftigung suche ich

ca 100.

Frauen und Mädchen

mehrere kräftige

Arbeiter

und Arbeitsburschen

für Expedition Lager und andere Arbeiten.

Hugo Bestehorn,
Magdeburg-Neustadt.

Borchardt's Rasenbleiche

ist das bewährteste und anerkannte

Waschmittel

der Gegenwart und Zukunft. Vom Kriegsausschuß genehmigt.

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Charlottenburg.

Filiale Magdeburg,

Johannisbergstraße 14. Telefon 7856.

Am Dienstag, den 10. Juli 1917, vormittag 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Oberförsterei Grünewalde

Verpachtung der Sauerkirschen

an der Straße
Plötzky — Pretzien.

Am Dientag den 10. 7. 1917
Vorm. 9 Uhr
im meinem Dienstzimmer

Verpachtung des Teils oberhalb des Schienengleises der Steinablage am Landschaftsdamm auf 6 Jahre.

Der Förstmeister.

Obst-Verpachtung.

Dienstag, den 10. Juli d. Js.
nachmittags 3 Uhr

verpachte ich im Auftrage der Zwangsverwaltung den Obstbestand Aepfel, Birnen und Sauerkirschen im Th..el'schen Garten — „Waldschlößchen" — Magdeburger Chaussee b. Gommern an Ort und Stelle auf 1 Jahr öffentlich meistbietend.

Bedingungeen werden im Termin bekannt gemacht.

Gommern, den 3. Juli 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

Versteigerung.

Sonnabend, den 7. Juli,
nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des Herrn Bussenius, Forbsterstraße 6 zu Gommern folgende gebrauchte Gegenstände, als:

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, mehrere kl. Tischchen 2 gr. Stühle, Nähmaschine, Wasch- und Wringmaschine, Waschfässer u. and. Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Gegenstände können dort 1 Stunde vorher besichtigt werden.

Gommern, den 3. Juli 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

Für ein älteres Ehepaar (pensionierter Beamter) wird zum 1. Oktober eine kleine

Wohnung

gesucht.

Meldungen nimmt die Geschäftsstelle der Zeitung für Gommern entgegen.

Eine Fuhre

Pferdedünger

sucht zu kaufen.

Markt 16.

Möbliertes Zimmer

in Nähe des Waldes von jungem Ehepaar gesucht Off. an
A. Waßmuth,
Magdeburg, Augustastr 21.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle der Zeitung für Gommern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170707018/fragment/page=0004